

Von einem Stationierer und einem Landsknecht

Ein Stationierer machte ein Geschrei unter den Bauern auf einer Kirchweih, er könnte die Seelen aus dem Fegefeuer mit einem Ablass, den der Heilige Vater ihm gegeben, erlösen. Trat ein Landsknecht zu ihm und sprach: »Wenn ich gewiss wüsste, dass die Seelen meiner Eltern und Freunde erlöst würden, wollte ich meine letzten zwei Gulden daran sprengen.« Der Stationierer sprach: »Was ist dein Vater für ein Mann gewesen?« Sprach der Landsknecht: »Er war ein frommer Mann.« Darauf der Stationierer sagte: »So ist er nicht in der Hölle! Tut er denn auch Wunderzeichen?« »Nein!« sprach der Landsknecht. Da sagte der Pfaffe: »So ist er im Fegefeuer.« Der Landsknecht gab ihm also einen Batzen und erlöste damit seinen Vater; hernach fragte er seiner Mutter halben, ob die auch könnte erlöst werden. Der Betrüger stellte dieselben Fragen und sollte die Mutter auch im Fegefeuer sein. Der Landsknecht gab ihm abermals einen Batzen, und trieben das Geschäft weiter und erlösten noch etliche aus der Freundschaft, so dass am Ende der Landsknecht vierzehn Seelen mit vierzehn Batzen aus dem Fegefeuer erlöst hatte, dann sprach er: »Herr, bin ich gewiss, dass sie nun erlöst und selig sind?« »Ja«, sagte der Pfaffe, »ich schwöre dir einen Eid!« »Wohlan!« sprach der Landsknecht, »Herr, Ihr habet gern Gold, gebt mir die vierzehn Batzen wieder, ich will Euch einen Goldgulden dafür geben!« Das gefiel dem Stationierer und gab die Batzen heraus. Die nahm der Landsknecht zu sich und sprach: »Die Seelen sind nun im Himmel, kommen nicht wieder heraus; ich bedarf das Geld besser denn Ihr, lieber Herr!« behielt das Gold und Münz miteinander und zog davon, ließ den Stationierer unter den Bauern stehen.

(273 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kubitsch/100schwa/chap002.html>